Nr. 42. Dienstag den 16. März 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.**

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Eingetretener Hindernisse wegen findet das in unserem letzten Blatte angekündigte Abschieds-Benefiz der Opernsängerin Maria Sicora Donnerstag den 18. März statt, wozu die Oper „Maria di Rohan" zur Aufführung kommt. Da die Beneficiantin eine gute Wahl getroffen zu haben scheint, so glauben wir ihr eine ergiebige Einnahme in Aussicht stellen zu können.

* Wie die „Wes. Ztg." berichtet, ist die kleine katholische Gemeinde in Varel (Großherzogthum Oldenburg) kürzlich durch ein Geschenk überrascht worden, welches ihr Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich im Betrage von 400 Thalern, die Kaiserin im Betrage von 500 fl. zugewendet.

* Aus Verona wird dem „Wand." berichtet: In der Nacht vom 7. auf den 8. v. M. sind aus dem hiesigen Criminalgefängnisse drei Sträflinge auf halsbrecherische Weise entkommen. Sie durchsägten das Eisengitter eines Fensters, welches in ziemlicher Höhe unter dem uralten Kerkerthurm in ein enges Gäßchen hinabsieht, und ließen sich wahrscheinlich an zusammengeknüpften Bettlinnen herab. Die finstere Mitternacht begünstigte das Wagestück. Zwei davon waren bereits zu schweren Festungsarbeiten verurtheilt, der dritte aber stand noch in Untersuchung. Die in der Nähe befindliche Polizeiwache kam noch zurecht, um die Flucht eines Vierten zu hindern, und ohne diese Intervenirung wären sicher alle in denselben Räumen Inhaftirten auf dem bezeichneten Wege entkommen.

* In M.-Gy.-Monostor in Siebenbürgen hatte ein 18-jähriger romanischer Bauernbursche in der Schenke mit einem Kameraden gewettet, daß er fünf halbe Seidel des stärksten Treberbranntweins auf einen Sitz trinken werde. Wirklich trank er über die fünf noch ein sechstes und aß nach jedem eine halbe Zwiebel, welchen die Romänen für ein Antidotum gegen Krankheiten halten. Die Wette war somit gewonnen, aber um Mitternacht lag der blühende rüstige Bursche schon auf der Todtenbahre — ein warnendes Beispiel für alle diejenigen, welche Exzesse zum Gegenstande einer Wette machen.

* In Köln ist am 4. d. M. aus einer Brüsseler Fabrik eine Glastafel angekommen, wie sie daselbst und wohl auch anderswo noch Keiner gesehen hat. Dieselbe ist 15 Fuß lang, 6 Fuß breit, hat eine Dicke von 1 Zoll und einigen Linien und wird als Glas zu einem Rahmen, in welchem der vor längerer Zeit in Darmstadt gefundene ursprüngliche Plan der Kölner Domthürme von Konrad v. Hochstädten aufgezogen wird, benutzt werden.

Vermischtes.

— Ein Hausbesitzer in Wien, der zugleich Gastwirth ist, macht es seinen Wohnparteien gleich bei ihrer Aufnahme zur Pflicht, nur in seine Schanklokalitäten zu gehen und von da Speisen und Getränke zu beziehen. Wer sich anderswohin verirrt, bekommt (wie dem „Wanderer" erzählt wird) zuverlässig zur nächsten Ausziehzeit die wohlverdiente Kündigung.

— Merkwürdige Folgen eines Sturzes aus dem vierten Stockwerke. Ein junger Mann in Wien hatte im vorigen Jahre das Unglück, über das Treppengeländer vom vierten Stockwerke in das Stiegenhaus herabzustürzen. Ungeachtet er einige eiserne Stäbe des Geländers im Falle zerbrach, blieb er selbst doch unversehrt und konnte schon nach einiger Zeit das Krankenbett als vollkommen genesen verlassen. Doch die Folgen dieses Sturzes sollten nicht ausbleiben. Dieser Tage nämlich erhält der Unglückliche ein Schreiben jenes Hausherrn in dessen Hause er die Lebensgefahr zu bestehen hatte. Das Schreiben selbst eröffnete dem gewesenen Inwohner, daß derselbe durch seinen Fall im Stiegenhause Eisenstäbe im Werthe von 15 fl zerbrochen und daher diesen Betrag um so eher allsogleich zu ersetzen habe, als er ja dadurch sein Leben gerettet. Bei Nichtbezahlung dieser Rettungstaglia von 15 fl. wird mit gerichtlichen Schritten gedroht. — Man sieht daraus, man könne zwar aus dem vierten Stocke stürzen, ohne sich den Hals zu brechen, aber nimmer könne man einem Wiener Hausherrn und dessen Rechtsansprüchen entkommen.

— Eine Dampfschiff-Zeitung. Der Capitän eines auf dem Missisippi fahrenden Dampfers gibt eine tägliche Zeitung, „Bulletin" genannt, heraus, die auf dem Schiffe selbst gedruckt wird. Sie enthält allerlei Schiffsnachrichten, Anecdoten und angenehme Plaudereien. Diese Zeitung, die auf einem dem „Fortschritt" in einer so entschiedenen Weise huldigenden Dampfer erscheint, ist gewiß etwas ganz Neues. Sie soll das Organ aller Missisipi-Dampfer werden. Der Herausgeber ist ein Veteran in seinem Fache, da er bereits siebenundzwanzig Jahre auf diesem Strome auf- und abfährt.

— Ungeahnter Reichthum. Ein Frankfurter Handwerker, Namens Pf—r, im Begriff, Meister zu werden, wollte ein ihm schon seit längerer Zeit zugehöriges Staatslotterielos in Geld umwechseln. Er war gerade nicht unangenehm überrascht, als ihm der Bauquier, an den er sich zu diesem Behufe wandte, nach stattgehabter Prüfung des Werthpapieres erklärte, auf das Loos sei bereits vor sieben Jahren ein Preis von 40,000 fl. gefallen. So etwas erleichtert das Meisterwerden ungemein!

Feuilleton.

Abenteuer eines Seressaner.

In einem Dorfe der Militärgränze saßen an einem Winterabend mehrere Zecher bei einem Glase rothen Dalmatinerwein. Es waren Gränzanwohner und Seressaner, welche an jenem Tage gerade nicht zum Dienst am Cordon commandirt worden. Hunderterlei Abenteuer wurden erzählt. Die Palme als Erzähler trug ein alter Seressaner, Namens Vuk, davon.

„Es wird im nächsten Februar," sprach er, „drei Jahre, wo wir den gräulichen Frost hatten, daß es Eiszapfen an die Mondstrahlen ansetzte, und wo die Sonne so fest fror, daß sie erst Mittags aufgehen konnte; als ich ein halbes Dutzend räuberischer Bosniaken auf meiner Fährte herankommen und mich tödtlich bedrohen sah. Ich riß natürlich aus, und zwar mit Erfolg, hatte ja ein zwar kleines, doch rechtschaffenes Pferd zwischen den Beinen. Ein Bosniake allein, der besser beritten war, blieb mir hartnäckig auf den Haken. Rasch wende ich mich im Sattel um, drücke meine lange Flinte ab, und denke, der wäre abgethan. Groß geirrt! Der Schelm kam hinter mir her, als säße er auf einem Blitzstrahl. Donnerwetter, murmelte ich, du kriegst mir ein Loch in deine Jacke, Kerl, so gewiß es um zwölf Uhr Mittag ist; la-

de mein Gewehr noch einmal voll Pulver und Blei, ziele — schönster Kernschuß — paff! — Aber glaubt es wohl Jemand, daß mein Schuß nicht mehr Wirkung auf den Schuft äußerte, als ob ich die Flinte mit Butter geladen hätte?!"

„Ich war vollkommen wie vor dem Kopf geschlagen, ganz und gar zu Schanden vor Erstaunen. Gefehlt hatte ich den Spitzbuben nicht, denn ein paar Fetzen an seiner Jacke glühten für einen Augenblick hell auf. Nun war guter Rath theuer. Trapp, trapp kam er auf mich los, der verfluchte Gurgelabschneider! Da war er, so gewiß meine Nase über dem Munde steht, den Handschar hoch in der Luft schwingend. — Schneller wie ein halbes Augenzwinkern hatte ich meine Flinte wieder gefüttert Paff! hatte er einen Kernschuß, genau in das Gelenke des Armes, welcher den Handschar schwang; aber denkt wohl ein Mensch, daß ich ihm auch nur die verwünschte Klaue gebogen hätte?! Nicht um den Schatten eines Viertelzolls! Da saß er stumm und steif, da kam er herangeprasselt, als ob die Erde nur seinethalben geschaffen wäre. Nun überfiel mich grimmiger Schrecken. Ich dachte, wie wenn der Teufel in diesen bestialischen Bosniaken gefahren wäre, um mich mit Haut und Haar zu holen?!"

„Endlich hat er mich eingeholt. Ich entwischte durch eine Schwenkung, oder suchte vielmehr zu entwischen, denn mein kleines Roß war fertig. Das arme Thier stolperte, stürzte, und plötzlich flog ich über seinen Kopf und wälzte mich auf der Erde wie eine umgeworfene Schnapsflasche. Der Bosniake schoß an mir vorbei, sein Pferd lenkte aber rasch um. Ich versuchte, nach meinem eigenen Handschar zu langen, es wollte mir nicht gelingen, meine Finger war zu starr."

„Der Bosniake hielt nicht zwei Schritte von mir. Nun, was meint ihr, was er mit mit mir vornahm? Schoß er mich todt! Nein! Hieb er mich mit dem Handschar über den Kopf? Eben so wenig! Versuchte er es wenigstens? Will ein Türke sein, wenn es ihm in den Sinn kam!"

„Nun was wollte er denn?" — „Ja wohl, freilich, heraus damit!" — „Tod und Teufel, wenn Buk es weiß, warum läßt er uns warten?" — „Was that der bosniakische Schuft?" — Also erscholl es von allen Seiten. Buk lächelte und schwieg, höchlich ergötzt, wie es schien, über die allgemeine Begier nach der Entwickelung seines Abenteuers. Endlich nahm er die Pfeife in die Hand, zündete sie an, und that ein paar gewaltige Züge.

„Wie behaglich kauert es sich doch," sprach er, „an einem tüchtigen Feuer!"

„Aber das Ende deiner Geschichte," rief ein Kamerad, „was that der Bosniake?"

„Was er that? Er kehrte um und hielt vor mir! Weiter that er nichts."

„Ach so, ich ahne! Du hattest ihn drei Mal erschossen!"

„Keineswegs!"

„Sprich um des Himmels Willen!"

„Nun, wenn Du es durchaus wissen willst Kamerad," begann Buk, „er war bei der gewaltigen Kälte auf dem Pferde erfroren, der Bosniake, und nur — sein Gaul war mir nachgelaufen!"

Lemberger Cours vom 13. März 1858.

Holländer Dukaten . . .	4— 42	4— 45	Poln. Courant pr. 5 fl.	1— 10	1— 11
Kaiserliche dtto.	4— 46	4— 49	Galiz. Pfandbriefe o. Coup.	79— 27	80— —
Russ. halber Imperial . .	8— 14	8— 19	„ Grundentlst.=Oblig. .	78— 50	79— 21
dito. Silberrubel 1 Stück .	1— 35	1— 36	Nationalanleihe	84— 45	84— 30
Preuß. Courant-Thaler .	1— 32½	1— 33½			

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen im k. k. privil. Graf Skarbek'schen Theater stattfinden.

Monat März: 18., 20., 22., 23., 27.; vom 28. März bis 4 April, der heiligen Charwoche wegen, bleibt die Bühne geschlossen.

Benefiz- und dritte Gastvorstellung der

Frau Hofman von Majeranowska,

vom Stadttheater in Breslau.

Abonnement Suspendu.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Dienstag den 16. März 1858, unter der Leitung des Direktors J. Glögal.

Zum Vortheile der Opernsängerin

HONORINE HOFMAN VON MAJERANOWSKA:

Der Liebestrank.

(l'Elisire d'Amore.)

Komische Oper in zwei Akten. Musik von Donizetti.

Personen:

Adine, eine junge Pächterin . . .	* * *
Nemorino, ein junger Landmann . . .	Hr. Barach.
Belcore, Sergeant bei dem im Dorfe liegenden Commando . . .	Hr. Proßnitz.
Dulcamara, ein herumziehender Arzt . .	Hr. Kunz.
Jeanette, eine Bäuerin . . .	Fr. Pfink.
Ein Notar . . .	Hr. Sommer.
Ein Mohr . . .	Hr. Wachs.

Die Handlung spielt in einem Dorfe.

* * * **Adine** Frau Hofman von Majeranowska,

welche heute als Einlage mit Orchesterbegleitung „**Grande Valse**" komponirt von Luigi Venzano, Text von Gollmick, vorzutragen die Ehre haben wird.

Die ergebenste Einladung macht

Honorine Hofman v. Majeranowska.

Preise der Plätze in Conv. Münze:

Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke 4 fl.; — eine Loge im zweiten Stock 3 fl.; — eine Loge im dritten Stocke 2 fl. — Ein Sperrsitz im Balkon des ersten Stockes **1** fl. — kr.; ein Sperrsitz im Parterre **1** fl. — kr.: ein Sperrsitz im zweiten Stock **40** kr.; — ein Sperrsitz im dritten Stocke **30** kr. — Ein Billet in das Parterre **24** kr.; in den dritten Stock **18** kr.; in die Gallerie **12** kr.

Anfang um **7**; Ende nach **9** Uhr.

Schnellpressendruck von K. Winiarz.